

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **64 (1966)**

Heft 7

PDF erstellt am: **14.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

thrombotische Prozesse und depressive Zustände neben anderen Komplikationen. Wir sind deshalb der Ueberzeugung, dass wir weiterhin an einer mindestens 8-tägigen Hospitalisation nach der Geburt festhalten sollten — schon der Name «Wochen»-bett weist ja auf die von altersher bekannte 7—8-tägige besondere Pflegebedürftigkeit hin. Mit der Zunahme der Spitalgeburten wird man nicht darum herunkommen, die Wochenbettstationen entsprechend zu vergrössern. Schwieriger dürfte es sein, das notwendige Pflegepersonal zu erhalten. Nachdem sich immer mehr die Tendenz abzeichnet, dass die bisherigen Wochenbett-, Säuglings- und Kinderpflegesschulen zu reinen Kinderkrankenpflegesschulen werden und versuchen, die Wochenpflege auf ein Minimum zu reduzieren, werden wir entweder vermehrt Hebammen für die Pflege der Wöchnerinnen und ihrer gesunden Säuglinge ausbilden und in den Wochenbettstationen einsetzen, oder eine besondere Kategorie von reinen Wochen- und Säuglingspflegerinnen schaffen müssen.

Die vorzeitige Entlassung der Wöchnerinnen mit nachfolgender Wochenpflege durch die ortsansässige Hebamme stellt unseres Erachtens eine Notlösung dar. Ideal bleibt nach wie vor ein mindestens 8-tägiger Spitalaufenthalt nach der Geburt. Wenn wir aber schon als Notlösung zur vorzeitigen Spitalentlassung übergehen müssen, darf man sich fragen, ob es nicht zweckmässiger wäre, Frauen überhaupt nur für die kritische Phase der Geburt ins Spital aufzunehmen und die Wochenbettpflege vollständig ins Haus zurückzuverlegen, soweit die sozialen

Verhältnisse dies gestatten. Es setzt dies allerdings voraus, dass schon in der Schwangerschaft die häusliche Wochenbettspflege durch die Hebamme organisiert und womöglich auch das Einverständnis eines eventuell zu konsultierenden Arztes eingeholt wird. Wir haben bisher schon verschiedentlich Frauen, die zur Hausgeburt und häuslichen Wochenbettspflege vorgesehen waren, wegen Geburtskomplikationen aber ins Spital kommen mussten, einige Stunden nach der Geburt wieder nach Hause entlassen in die Pflege ihrer Hebammen. Es könnte wesentlich zur Entlastung der Wöchnerinnenabteilungen unserer Spitäler beitragen, wenn in vermehrtem Masse der Spitaleintritt nur für die kritische Phase der Geburt erfolgen und von Anfang an die Wochenbettspflege zu Hause vorgesehen würde. Damit würde in den Spitälern Raum geschaffen für Wöchnerinnen, die aus «sozialen» Gründen das Wochenbett im Spital verbringen sollten. Diese Lösung dürfte sich besonders dort gut organisieren lassen, wo Hebammen und Aerzte nur halbzeitlich bzw. halbamtlich an Spitälern tätig sind und daneben noch eine freie Praxis ausüben. Die unvorhergesehene und oft fast zwangsmässige vorzeitige Entlassung stellt Frauen, welche damit gerechnet haben, als «gesunde, stillende Wöchnerinnen» nach Hause gehen zu können, vor schwere Probleme und bringt gesundheitliche Nachteile für Mutter und Kind. Ein «vorbereitetes» häusliches Wochenbett, auch wenn es sich unmittelbar an die Spitalgeburt anschliesst, würde wesentlich geringere Probleme und Gefahren in sich schliessen.

## SCHWEIZ. HEBAMMENVERBAND

### Offizielle Adressen

Zentralpräsidentin: Frl. Thérèse Scuri  
2012 Auvernier NE, Tel. (038) 8 22 04, zur Zeit  
in 2400 Le Locle, Maternité, Tel. (039) 5 11 56

Zentralkassierin: Mme. A. Bonhôte  
Beaux-Arts 28, 2000 Neuchâtel  
Tel. (038) 5 30 22

Hilfsfonds-Präsidentin: Schw. Elisabeth Grütter  
Schwarztorstr. 3, 3000 Bern, Tel. (031) 45 09 43

### Zentralvorstand

Wir wissen kaum, wie wir Frau Schöpfer und ihren Kolleginnen danken sollen für die zwei schönen Tage, die wir in der Stadt im grünen Ring erleben durften. Herzlichen Dank all den Kolleginnen und anderen Personen, welche weder Zeit noch Mühe scheuten, uns einen schönen und angenehmen Aufenthalt im schönen St. Gallen zu gestalten. Wir werden den sympathischen Empfang am Bankett, das ein grosser Erfolg war, nie vergessen. Auch der flotten Polizei-Musik und den lieben Kindern unsern herzlichsten Dank. Die Krönung des Ganzen war der Ausflug per Car ins schöne Appenzellerland. Bei Sonnenschein konnten wir das Appenzeller-Hügelland, das viele

von uns noch nicht kannten, bewundern. Der Blick von St. Anton in die Rheinebene war einzigartig.

Wir danken Euch nochmals recht herzlich, liebe St. Galler Kolleginnen, für die zwei schönen Tage; Ihr habt wirklich alles getan, uns den Aufenthalt angenehm zu gestalten.

Mit den herzlichsten Wünschen für ein gutes Gedeihen Eurer Sektion grüssen wir Euch von ganzem Herzen.

Für den Zentralvorstand  
Thérèse Scuri

### Verdankung

Wir danken all den Firmen, die durch ihre grosszügigen Gaben geholfen haben, die zwei Tage der Delegiertenversammlung zu einem vollen Erfolg zu gestalten. Alle Beteiligten werden diesen Aufenthalt in der Ostschweiz in bester Erinnerung behalten. Den grosszügigen Spendern nochmals unsern aufrichtigen Dank.

NB. Die Liste der Spender wird später bekanntgegeben.

Den kranken Kolleginnen oder denjenigen, die altershalber oder wegen beruflichen Pflichten nicht unter uns weilen konnten, sendet der Zentralvorstand seine besten Wünsche für eine gute Gesundheit und grüsst alle recht herzlich.

Thérèse Scuri

### Verloren und gefunden

Es wurde ein kleiner Photoapparat gefunden nach dem Mittagessen des Dienstag. Auch haben wir noch eine Brille seit der letzten Delegiertenversammlung in Lausanne. Beides ist bei der Zentralpräsidentin zu verlangen.

## SEKTIONSNACHRICHTEN

**Sektion Aargau.** Dank einer freundlichen Einladung der Firma Guigoz S. A. sind wir in der glücklichen Lage, an Stelle der Sommerversammlung eine Besichtigung des Betriebes, wo die weltbekannten Guigoz-Produkte hergestellt werden, mitmachen zu dürfen. Diese interessante Fahrt findet am Donnerstag, den 28. Juli 1966 statt. Abfahrt mit Autocar in Aarau, Bahnhofplatz, punkt 07.30 Uhr über Olten—Bern—Freiburg—Bulle nach Vuadens; Einsteigehalt noch in Aarburg. Alle Kolleginnen, die irgendwie abkömmlich sind und ganz besonders die älteren Mitglieder, sind freundlichst eingeladen. Kosten zirka Fr. 16.— pro Person. Diese interessante Besichtigung findet bei jeder Witterung statt. Anmeldungen sind bis spätestens Samstag, den 23. Juli, an die Präsidentin, Sr. Käthy Hendry, Rain 47, 5000 Aarau, Telephone (064) 22 28 61, erbeten.

Bei dieser Gelegenheit danken wir der Sektion St. Gallen recht herzlich für die Gastfreundschaft anlässlich der Delegiertenversammlung; Dank gebührt auch allen jenen, welche zur gediegenen Durchführung dieses Anlasses beigetragen haben.

Für den Sektionsvorstand

Sr. Käthy Hendry

**Sektion Baselland.** Unser Zusammentreffen im Hotel Falken in Liestal am 16. Juni wurde leider nur von wenigen Hebammen besucht. Ob die sommerliche Hitze die Schuld trägt, dass die restlichen am Kommen verhindert waren? Wie dem auch sei, den Anwesenden wurde ein netter Nachmittag geboten. Sr. Alice Meyer gab einen kurzen Rückblick auf die Delegiertenversammlung in St. Gallen. Anschliessend besuchte uns der Vertreter der Firma Adroka in Basel, Herr Ganzmann, und klärte uns über die verschiedenen Produkte der Firma auf. Nebst einem netten Geschenk durften wir uns auch an einem grosszügig gespendeten z'Vieri erfreuen. Der Firma Adroka danken wir an dieser Stelle nochmals bestens.

Den ärztlichen Vortrag übernahm freundlicherweise Herr Dr. med. J. Sartorius, Kinderspital Basel. Er sprach über das Thema «Erbrechen im Säuglingsalter». Wie vielseitig und interessant dieses Gebiet ist, zeigte uns der Vortragende.



**SCHWEIZERHAUS**  
**Kinder-Puder**

seit mehr als 40 Jahren erprobt und bewährt. Aufsaugend und trocknend, kühlend und heilend gegen Wundliegen und Hautröte. Von Ärzten, Hebammen und Kliniken empfohlen.

Dr. Gubser Knoch AG. Schweizerhaus Glarus

Damit recht viele Hebammen von diesem lehrreichen Vortrag profitieren können, versprach uns Herr Dr. Sartorius den Vortrag in der Hebammenzeitung erscheinen zu lassen. Für alle Bemühungen sei an dieser Stelle Herrn Dr. Sartorius recht herzlich gedankt.

Allen Kolleginnen nah und fern wünschen wir eine schöne Sommerszeit.

Mit freundlichen Grüßen

Im Namen des Vorstandes: *Sr. R. Baur*

**Sektion Bern.** Sehr befriedigt von der Fülle des Gebotenen kehrten die Teilnehmerinnen von der 73. Schweizerischen Hebammentagung in St. Gallen nach Hause zurück. Ein herzliches Willkommen wurde uns allen geboten. Die Metropole der Textil- und Stickerei-Industrie und Hüterin tausendjähriger Kulturschätze im Mittelpunkt einer herrlichen Landschaft, hinterliess wohl bei den meisten von uns einen grossen Eindruck. Ebenfalls die uns in überraschender Weise gebotene Fahrt ins nahe Appenzellerland mit seiner bodenständigen Eigenart war ein Erlebnis für sich, dessen wir uns gerne erinnern. Die Verhandlungen verliefen im friedlichen Rahmen. Alles Weitere werden wir im Delegiertenbericht vernehmen. Die Sektion Bern möchte es nicht unterlassen, hier an dieser Stelle den Organisatorinnen der Schweizerischen Delegiertenversammlung für das gute Gelingen und für ihre grosse Arbeit ihren herzlichsten Dank auszusprechen, wie auch all den Spendern der reichhaltigen Geschenkpackung.

Unsere nächste Vereinsversammlung wird wieder in Bern im Frauenspital am 13. Juli, um 14.15 Uhr, stattfinden. Die Firma Milupa hat sich für einen Vortrag zur Verfügung gestellt und wir hoffen gerne, dass trotz der Ferienzeit sich die Mitglieder recht zahlreich einfinden werden.

Mit freundlichem Gruss

für den Vorstand: *O. Erismann*

#### IN MEMORIAM

Nach Vollendung eines reichen und gesegneten Lebens ist Fräulein *Luise Spycher*, alt Hebamme, Niederscherli, zur ewigen Ruhe gebettet worden. Die Heimgegangene wurde am 23. April 1878 in Bindenhaus bei Köniz geboren. Mit ihren vier Geschwistern verbrachte sie eine frohe Jugendzeit auf dem Hübeli bei Oberscherli. Die Schule besuchte sie in Oberbalm. Nach Beendigung der Schulzeit half sie zuerst im elterlichen Betrieb mit. Dann erlernte sie den Hebammenberuf, und 1902 schloss sie die Ausbildung mit dem Diplom ab. Als eine der ersten fuhr sie mit dem Velo in der Gegend herum. Zuerst wohnte sie im Hause Schöni in einer Mietwohnung, bis sie 1923 am Doktorgässli ein Eigenheim bezog. Luise Spycher, zeitlebens von schlichter, bescheidener Lebensart, spendete vielen Trost, gab guten Rat und half auch finanziell denen, die es nötig hatten. Ueberall war sie geschätzt und beliebt, hatte sie doch während mehr als fünfzig Jahren den Beruf ausgeübt. Bei über 2000 Kindern war sie bei der Geburt zugegen. Bis ins hohe Alter war Luise Spycher immer rüstig. Infolge einer Schwäche stürzte sie kurz vor Weihnachten und wurde bettlägerig. Sie wurde dann in das Haus eines Neffen, zu Familie Maurer in Mittelhäusern verbracht und wurde dort mit Liebe und Sorgfalt gepflegt, bis sie heimgehen konnte.

**Sektion Biel.** Vorbei sind die zwei schönen Tage in St. Gallen, doch als liebe Erinnerung bleiben sie in uns zurück. Prächtig war die Car-Fahrt nach dem lieblichen Appenzellerländli, das gewiss vielen von uns Westschweizern noch unbekannt war. Wir danken Frau Schüpfer und ihren Helferinnen herzlich für ihre grosse Arbeit. Alles hat sich flott abgewickelt. Unser bester Dank gilt auch allen Firmen, welche jährlich mit ihrer Unterstützung zur Verschönerung unserer Tagung beitragen.

Unseren kranken Mitgliedern wünschen wir gute Genesung und viel Geduld, und an alle liebe Grüsse.

für den Vorstand: *D. Egli*

**Sektion Glarus.** Die 73. Delegiertenversammlung gehört auch schon wieder der Vergangenheit an. Aber es war schön. Besonders die Fahrt ins Appenzellerland. Allen Firmen, die dies ermöglichen und dazu beigetragen haben, den herzlichsten Dank. Ein besonderes Kränzlein möchte ich Frau Schüpfer und der Sektion St. Gallen widmen für die sehr gute Organisation. Wem ist auch der Gedanke an die Polizeimusik gekommen? Die war prima, man konnte sich daran herzlich freuen. Auch der Firma Wander, die jedes Jahr während den Verhandlungen eine hochwillkommene Zwischenverpflegung bietet, grossen Dank. Alle Firmen, die geholfen haben den Geschenksack zu füllen, dürfen wir nicht vergessen. Allen, die etwas beigetragen haben zum guten Gelingen, vielmal Dank.

Für die Sektion Glarus: *Euph. Hefti*

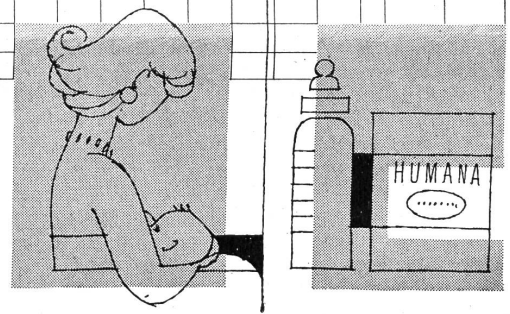
**Sektion Graubünden.** Die Jahresversammlung fand am 8. Mai statt. Leider war diese ganz schlecht besucht. Es ist bedauerlich, dass trotz der Vorträge und Bemühungen der Aerzte sich

immer so wenige Kolleginnen einfinden. Nur 21 Mitglieder waren anwesend. Herr Dr. Scharplatz gab den Hebammen Gelegenheit, sich über die Anstellungs- und Wartgelder resp. Geburtstaxen zu äussern. Dann hielt Herr Dr. Bendli einen guten Vortrag über die Reifezeichen und die Einteilung der Asphyxien.

Leider konnte kein neuer Vorstand gewählt werden, weil sich auch niemand zur Verfügung stellen wollte. Es tut uns sehr leid, dass niemand sich bereit finden wollte; wir hätten zu gerne die Aemter der Präsidentin, Kassierin und Aktuarin in jüngere Hände gelegt. Nun wurde beschlossen, in einem Schreiben an jede Hebamme zu gelangen, um so allen Gelegenheit zu geben, sich schriftlich zu äussern. Es blieb uns nichts anderes übrig, als noch einmal im Amte zu bleiben.

Nach dem üblichen Verlesen des letztjährigen Delegiertenberichtes durch Frau Gartmann sowie des Protokolls und des Rechnungsberichtes, mussten noch die Delegierten für die Versammlung in St. Gallen gewählt werden. Frau Gartmann, Masein und Frau Lindenmann, Arosa, erklärten sich bereit, die Versammlung zu besuchen. Dem Glückssack wurde gut zugesprochen. Auch an dieser Stelle möchten wir allen ganz herzlich danken für die Gaben. Danken möchten wir

Tag	Datum	Gewicht	1. Mahlzeit	2. Mahlzeit	3. Mahlzeit	4. Mahlzeit	5. Mahlzeit	Total
55								
56	22.3	4100	130	120	110	140	120	480 140
57	23.3	4130	130	110	120	140	130	490 140
58	24.3	4150	120	120	120	140	120	480 140
59	25.3	4170	110	120	110	150	130	470 150
60	26.3	4200	120	120	120	140	130	490 140
61	27.3	4220	110	120	120	140	120	470 140
62								
63		Humana						
64								



Nur einmal  
von den Stillzeiten  
unabhängig sein,

nur einmal, vielleicht bloß einen halben Tag, weggehen können, ohne daß der kleine Schreihals zu Hause verhungert! Haben Sie diesen Stoßseufzer nicht auch schon gehört? Haben nicht schon junge Mütter Sie deshalb um Rat gefragt? Mütter, die voll hätten stillen können, die aber wegen anderen Verpflichtungen daran verhindert waren?

Es ist heute keine Hexerei mehr, einzelne Brustmahlzeiten durch einen Schoppen zu ersetzen, vorausgesetzt, daß eine Nahrung verwendet wird, die der Muttermilch in Geschmack, Zusammensetzung und Zuträglichkeit weitgehend entspricht. Eine derart «humanisierte» Säuglingsnahrung verlangt keinerlei Umstellung vom kindlichen Magen und bringt keine Verdauungsstörungen. Humana bedeutet hier Sicherheit, denn der höchste Grad der Humanisierung ist in Humana verwirklicht.

# HUMANA

die der Muttermilch angegliche  
Säuglingsnahrung in Pulverform

Ein Produkt der Schweizerischen Milch-Gesellschaft AG Hochdorf



**Die Mutter** - besorgt um das Gedeihen ihres Liebling

**Das Kind** - das vom 3. Monat an zusätzlicher Nahrung bedarf

**Solfarin** - das alle natürlichen Aufbau-stoffe enthält

In blauen Dosen Fr. 3.80 und Fr. 2.- mit Gutscheinen

**Solfarin Singer**

auch ganz besonders allen in Küche und Haus, die uns so freundlich bedient haben.

Freundliche Grüsse an alle alten, kranken und mit Ausdauer im Dienste stehenden Hebammen.

Die Aktuarin *Sr. Martina Grass*

**Sektion Luzern.** Unser Mai-Ausflug nach Heiligkreuz (Entlebuch) hat sicher allen teilnehmenden Kolleginnen Freude bereitet. Der schöne weite Blick, den man von diesem bekannten Wallfahrtsort geniesst, ist einzigartig. Der Wallfahrtsort Heiligkreuz erzählte uns Interessantes über die Entstehung der heiligen Stätte und hielt für uns Hebammen eine Andacht. Anschliessend durften wir uns an einem von der Schweizerischen Milch-Gesellschaft AG. Hochdorf (Humana), vertreten durch Herrn Müller, grosszügig gespendetem z'Vieri erfreuen, den wir an dieser Stelle nochmals bestens verdanken.

Mit freundlichen Grüssen

für den Vorstand: *E. Weiss*

**Sektion Solothurn.** Wir möchten unsere Mitglieder an die zweite Quartalsversammlung vom 5. Juli 1966, nachmittags 14.00 Uhr im Schulzimmer des Kantonsspitals Olten, erinnern. Herr Dr. Kuhunuri wird anlässlich dieser Sitzung seinen sehr interessanten Vortrag der letzten Versammlung fortsetzen. Wir zählen auf zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Mit freundlichen Grüssen

für den Vorstand: *J. Rihm*

**Sektion St. Gallen.** Nun sind unsere lieben Kolleginnen aus allen Teilen des Schweizerlandes längst wieder heimgekehrt. Wir haben uns gefreut, dass sie so zahlreich erschienen sind und hoffen, dass sie eine schöne Erinnerung an St. Gallen bewahren werden.

Am 7. Juli treffen wir uns wieder zur Sektionsversammlung am gewohnten Ort, Restaurant Ochsen, Zürcherstrasse 57, um 14.00 Uhr. Frau Karrer wird uns ihren Delegiertenbericht verlesen und es wird noch manches zu besprechen geben.

Mit kollegialem Gruss

für den Vorstand: *M. Trafelet*

**Sektion Thurgau.** Noch heute voller Eindrücke von der schönen Tagung in der Stadt im grünen Ring, St. Gallen, stehend, drängt es mich, Euch meinen und unser aller herzlichsten Dank auszusprechen. Es waren schöne, genussreiche Stunden des Wiedersehens und der Freundschaft.

Wahrhaftig, die St. Galler haben es verstanden, die Tagung wird uns noch lange in Erinnerung bleiben.

Für die Thurgauer Hebammen

*Luise Böhler*

**Sektion Uri.** Nun sind wir wieder im Alltagsleben, doch kehren unsere Gedanken immer wieder zurück an die von schönem Wetter begünstigte und vor allem sehr gut gelungene Schweizerische Hebammentagung in St. Gallen. Unsere Kolleginnen von St. Gallen, die mit der Durchführung dieser Tagung betraut waren, haben wirklich ihr Möglichstes getan, um diesem Anlass auch den feierlichen Rahmen zu verleihen. Wir sind allen innigen Dank schuldig für diese unvergesslichen Stunden. In den Dank einschliessen möchten wir aber auch die beteiligten Firmen, die mitgeholfen haben die festlichen Tage zu finanzieren. Dem neugewählten Zentralvorstand wünschen wir recht viel Glück in seiner Amtsdauer und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Unsere Generalversammlung hielten wir am 26. Mai 1966 im Gasthaus «Muther» in Altdorf, zu der 17 unserer Sektionsmitglieder erschienen. Eine reichhaltige Geschäftsliste harrte der Erledigung. Das Protokoll und der Jahresbericht wurden bestens verdankt und fanden einstimmige Genehmigung. Eine besondere Ehrung erfuhr die Seniorin unseres kleinen Vereins, Frau Wipfli. Zu ihrem 80. Wiegenfeste wünschten wir der Mitbegründerin unserer Sektion recht viel Glück und Gottesseggen, und das überreiche Blumen-Arrangement war sicher als Zeichen des Dankes für ihre langjährige Mitarbeit im Interesse unserer Sektion zu werten. Mit Bedauern mussten wir von der Demission unserer Kollegin Frau Silvia Arnold-Wyrsh, Seedorf, Kenntnis nehmen. Dieser Vorfall muss sicher zur Einsicht mahnen, wenn man bedenkt, dass die Genannte eine kleine Gemeinde mit wenig Geburten betreut und in ihrer Arbeit durch unkollegiale Art konkurrenziert wird, was auch Anlass zur Einreichung der Demission geboten hat. Die lebhafteste Diskussion zu diesem Traktandum hatte unglücklicherweise zur Folge, dass der Kassa-Bericht übersehen wurde, wofür ich mich entschuldigen möchte. Dieses Geschäft muss anlässlich einer kommenden Monatsversammlung nachgeholt werden. Im anschliessenden Teil der Jahresversammlung beehrte uns Herr Müller als Vertreter der Humana-Milchgesellschaft mit einem sehr lehrreichen Vortrag über neuzeitliche Säuglingsernährung. Herr Müller fand nicht nur eine aufmerksame Zuhörerschaft, sondern ebenso dankbar anerkannten wir Hebammen das von der Arbeitgeberfirma von Herrn Müller gestiftete und vorzüglich zubereitete «Zabig».

Für die Sektion Uri: *M. Vollenweider*, Präs.

**Sektion Winterthur.** Im Namen unserer Kolleginnen möchten wir der Sektion St. Gallen recht herzlich danken für die so vorzüglich durchgeführte Delegiertenversammlung. Es ist ja immer ein grosses Stück Arbeit, die vielen Gäste zu empfangen. Auch für die wertvollen Musterpackungen im Geschenksack sagen wir allen Firmen unseren besten Dank. Die beiden frohen Tage, die noch so sehr vom Wetter begünstigt waren, sind vorbei und schon freuen wir uns auf das nächste Zusammentreffen in der Bundesstadt.

In unserem kleinen Kreis möchten wir noch vor den Ferien eine Versammlung abhalten und zwar am Dienstag, den 12. Juli um 14.00 Uhr im Erlenhof in Winterthur. Wir werden den Delegiertenbericht hören und unsere Mitglieder über ein Schreiben der Frauenzentrale orientieren. Letztere plant die Schaffung einer Rechtsauskunftsstelle für Frauen und bittet alle ihr angeschlossenen Vereine um eine Unterstützung.

Zum Schluss möchte ich noch auf die Fabrikbesichtigung der Galactina & Biomalz AG in Belp hinweisen, die wir zu einem späteren Zeit-

punkt mit der Sektion Schaffhausen unternehmen werden. Inzwischen aber grüssen wir alle unsere Kolleginnen recht herzlich.

Der Vorstand

**Sektion Zürich.** Unsere letzte Versammlung fand am 10. Mai in Anwesenheit von 19 Mitgliedern statt. Es hatten sich vier Kolleginnen entschuldigt. Als neues Mitglied wurde Fr. Doris Kurzenberg von Bülach aufgenommen. Wir heissen sie an dieser Stelle herzlich willkommen in unserem Kreis. Unsere Präsidentin hiess uns alle herzlich willkommen. Der geschäftliche Teil wurde rasch erledigt. Um 16.00 Uhr begann der sehr interessante Vortrag von Herrn Dr. Plüss über das Thema «Kernikerus». Als Einleitung dazu wurde uns von der Firma Sandoz, Basel, ein ausgezeichnete Film über dieses Thema gezeigt, was die darauffolgenden Erläuterungen des Referenten noch eindrücklicher werden liess. Wie schade, dass sich für diese Gelegenheit nicht mehr Kolleginnen freimachen konnten! Wir möchten an dieser Stelle Herrn Dr. Plüss sowie Herrn Vogt von der Firma Sandoz nochmals herzlich danken für ihren vorzüglichen Dienst, den sie uns erwiesen haben.

Für unsere nächste Versammlung, die am 12. Juli in Uster stattfinden wird, ist eine Besichtigung der Pflegeanstalt für geistesschwache und bildungsunfähige Kinder vorgesehen. Wir besammeln uns um 14.30 Uhr beim Parkplatz des Spitals Uster. Anschliessend sind wir bei Sr. Olga Leu zum z'Vieri eingeladen.

Einen ganz speziellen Dank entbieten wir den Mitgliedern der Sektion St. Gallen für die grosse Arbeit, die sie anlässlich der Delegiertenversammlung zu bewältigen hatten. Wir danken Euch sehr herzlich für Eure liebenswürdige Gastfreundschaft.

Für den Vorstand: *E. Meier*

#### Delegiertenversammlung 1966 in St. Gallen 6. und 7. Juni

St. Gallen, die Stadt «im grünen Ring», hat uns freundlich empfangen als liebe Gäste. Wie wahr die Bezeichnung vom «grünen Ring» ist, sieht der Besucher erst, wenn er oben bei der Hochschule auf dem Rosenberg steht und die Stadt vor sich sieht, flankiert von zwei Hügeln, dem Rosenberg und dem Freudenberg, ins Grüne gebettet wie in einer Wiege. Ein prächtiger Blick!

So haben wir uns, eine grosse Zahl von ungefähr 350 Hebammen, in der neuen Hochschule zur 73. Delegiertenversammlung zusammengefunden. Ein Chauffeur der städtischen Verkehrsbetriebe, der uns nach Rotmonten brachte, fragte uns, ob denn sämtliche Hebammen der Schweiz in St. Gallen seien und niemand mehr zu Hause? Wir konnten ihn in dieser Hinsicht beruhigen. Alle geschmückt mit dem schönen Festabzeichen aus St. Gallerstickerei, das wir auch dieses Jahr der Firma Guigoz zu verdanken haben, begaben wir uns in den geräumigen Hörsaal, wo es sich herrlich sass und durch gute Lautsprech-Anlagen dafür gesorgt war, dass auch die Weitentferntesten alles verstanden. Namens der Sektion St. Gallen hiess deren Präsidentin, Frau Schüpfer, Delegierte und Gäste, den neuen Zentralvorstand, insbesondere dessen Präsidentin Made-moiselle Scuri, sowie auch die Protokollführerin, Fr. Dr. E. Nägeli, herzlich willkommen. Als Zweite begrüsst uns Mlle. Scuri. Sie freute sich, unter den wohlbekanntesten auch neue, junge Gesichter zu sehen und versprach, sich mit dem Zentralvorstand zusammen für den Verband und seine Probleme einzusetzen.

Nachdem wir stehend zwei Strophen unseres Liedes gesungen hatten, folgten die Jahresberichte. Sie erschienen, wie immer, ohne Kürzung im Protokoll, deshalb gehe ich hier nicht näher darauf ein, sondern bitte alle, die sich interessieren um die Arbeit des Verbandes, die ver-

(BSF) Der Regierungsrat des Kantons *Solothurn* beantragt dem Kantonsrat die Totalrevision des aus dem Jahre 1944 stammenden Gesetzes über das *Hebammenwesen* und die unentgeltliche Geburtshilfe.

schiedenen Berichte dort zu lesen. Erwähnen möchte ich aus dem Bericht von Sr. Alice Meyer, der abgetretenen Zentralpräsidentin, dass die Bemühungen um ein schweizerisches Diplom zu unserer Freude so weit gediehen sind, dass wir in absehbarer Zeit vor der Verwirklichung stehen dürfen. Das hat viel Verhandlungen, Zeit und Kraft gefordert und wir möchten Sr. Alice danken für ihren Einsatz. Sie führt die Verhandlungen mit der Gynäkologenkongferenz zu Ende. Unser Verband zählte Ende 1965 1738 Mitglieder. Sr. Elisabeth Grütter, die Präsidentin des Hilfsfonds, las uns den Dankbrief einer alten Kollegin vor, der uns zeigte, wie segensreich auch hier gearbeitet wird. Ausgerichtet wurden im Berichtsjahr 14 Unterstützungen. Nach dem Bericht der Kommission der beiden Krankenkassen, denjenigen der Sektionen Graubünden und Schaffhausen sowie der Zeitung, folgte die willkommene z'Vieri-Pause. Wir freuen uns doch jedes Jahr auf die Erfrischung durch Ovomaltine und Gipfeli und danken noch einmal der Firma Dr. Wander herzlich. Die Besprechung der Anträge brauchte Zeit, weil zwischen zwei Varianten gewählt werden musste. Einer einmaligen Prämie mit 80 Jahren oder einmal Fr. 50.— mit 75 Jahren und die andere Hälfte mit 80 Jahren. Das Stimmenmehr erreichte der erste Vorschlag. Zur Frage der Werbung für unsern Beruf durch die Presse, wurde auch die Anregung gemacht, ob nicht besser durch die Berufsberatungen dafür geworben würde? Das Resumé der Diskussion war, dem Zentralvorstand die Kompetenz zu erteilen, nach seinem Ermessen zu handeln.

Um 18.30 Uhr verliessen wir den Rosenberg, um uns im Kongresshaus Schützengarten zum Abendbankett wieder zu treffen. Prätig war der Saal geschmückt und es herrschte von Anfang an eine frohe Stimmung unter der grossen Schar. Lehrer Paul Bächtiger hatte einen herzlichen Begrüssungsprolog verfasst, über die Frage, was wohl der Name Hebamme bedeute, der uns von drei Maiteli in herzigen Festkleidern vortragen wurde. Es war eine Freude, ihnen zuzuhören.

Unter den prominenten Gästen, die Frau Schüpfer beim Bankett begrüsst, befanden sich Regierungsrat Dr. G. Hoby, Stadtrat Dr. U. Flückiger, Bezirksarzt Dr. Alder, Chefarzt der Gynäkologischen Abteilung des Kantonsspitals und Hebammenlehrer Dr. Stamm, Sanitätsrat Dr. Rheiner, Vizedirektor W. Boos vom Verkehrsbüro, Frau Prof. Scherrer, Präsidentin des Wöchnerinnenvereins sowie Apotheker H. Stehle. Nicht vergessen möchte ich die zwei Damen von der Presse. Frau Schüpfer sprach den Behörden, sowie allen Gönnern und Spendern Dank und Anerkennung aus. Auch wir möchten uns diesem Dank anschliessen, möchten auch besonders allen Firmen, die uns den reichen Geschenksack füllten, danken.

Regierungsrat Dr. G. Hoby, Chef des Sanitätsdepartementes, brachte uns in einer kurzen Ansprache den Gruss der Behörden. Er erinnerte daran, dass St. Gallen eine der ältesten Hebammenschulen besitze. Sie wurde 1833 gegründet. Die Ansprache von Hebammenlehrer und P. D. Dr. Stamm freute uns. Er munterte uns auf, für unsern Beruf, der sich im Laufe der letzten Jahre sehr gewandelt hat, weil die Spitalgeburt die Hausgeburt verdrängt hat, zu kämpfen und ihn ethisch hochzuhalten.

Während wir uns ein gutes Essen zu Gemüte führten, sorgte die Polizeimusik St. Gallen für musikalische Genüsse. Ihre Vorträge waren ausserordentlich flott und diszipliniert, dass das Zuhören eine Freude war. Auch die Zentralpräsidentin, Mlle. Scuri, liess es sich nicht nehmen,

der gastgebenden Sektion sowie den Behörden von St. Gallen herzlich zu danken für den freundlichen Empfang und die Gastfreundschaft.

\* \* \*

«Was wäre schon eine schweizerische Tagung, wenn man den Teilnehmern nicht wenigstens einen kleinen Teil unserer Umgebung zeigen würde», schrieb das St. Galler Tagblatt. So führten uns am schönen Dienstagmorgen nicht weniger als elf Autocars ins liebeliche Appenzellerland. Ueber Speicher und Trogen, das uns als Landsgemeindeort und auch des Pestalozzidorfes wegen bekannt ist, kamen wir auf die Höhe von St. Anton. Gab es schon bis dorthin vieles zu bestaunen, den schönsten Blick geniesst man doch von der Höhe aus, wo das Rheintal vor unsern Augen ausgebreitet lag wie ein Garten, durchzogen vom silbernen Band des jungen Rhein. Allzulage durfte unser Aufenthalt dort oben nicht dauern, denn um 12 Uhr sollten wir wieder in St. Gallen sein. So ging die Fahrt weiter über Heiden und Wienachten, dem Rorschacherberg entlang, wo unser Blick weit über den Bodensee und die prächtige Bucht von Arbon und Romanshorn schweifen konnte, St. Gal-

len zu direkt vor das Kongresshaus, wo wir uns noch zum Mittagessen versammelten. Da gab's noch einmal eine Ueberraschung. Eine Schulklasse, Drittklässler, spielten uns das, ebenfalls von Herr Lehrer Bächtiger zusammengestellte Singspiel von den vier Jahreszeiten, wie eben nur Kinder in ihrer natürlichen Unbeschwertheit spielen können.

Mlle. Scuri bestieg noch einmal das Podium und sprach der Sektion St. Gallen, vorab Frau Schüpfer, herzlichen Dank aus für die grossartige und gut funktionierende Organisation dieser Delegiertenversammlung.

Und nun, um noch einmal das St. Galler Tagblatt zu zitieren, «sind die vielen Hebammen aus der Deutschschweiz und die Sages femmes aus dem Westen wieder in ihren strengen, aber beglückenden Beruf zurückgekehrt, und wiederum werden sie vielen Müttern in ihrer Not beistehen, sie trösten und ermuntern und dem Arzt als zuverlässige Hilfe zur Seite stehen. Die so schön verlaufene Tagung in unserer Stadt wird ihnen sicher eine liebe Erinnerung bleiben».

Martha Lehmann

## 8 Mahlzeiten mit 8 Gemüsen für Kinder vom 8. Monat an, in einer Büchse für Fr. 4.40

Das ist Galactina Teller-Gemüse, ein Produkt aus der Instant-Linie. Instant heisst anrührfertig: Wasser zufügen und umrühren, die wertvolle Mahlzeit, die der Mutter Zeit und Geld spart, ist fertig.

Weitere Galactina-Instant-Mahlzeiten:  
Vom 5. Monat an: Vollkorn-Brei, 13-14 Mahlzeiten Fr. 2.60  
Vom 5. Monat an: Gemüse-Brei, 10 Mahlzeiten Fr. 4.—  
Vom 6. Monat an: Früchte-Brei, 8-10 Mahlzeiten Fr. 4.40



## Probleme des Wohnungsbaues

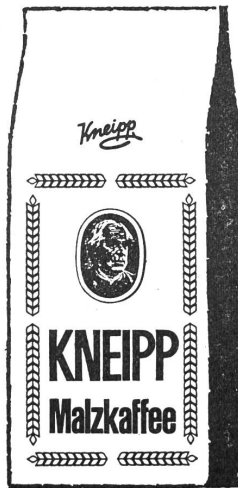
aus dem Referat von Frau Dr. L. Uchtenhagen, Zürich,  
gehalten an der Delegiertenversammlung des  
Bundes Schweizerischer Frauenvereine

### Volkswirtschaftliche Aspekte

Bauwirtschaft und Gesamtwirtschaft beeinflussen sich in ausserordentlichem Ausmass. Rund zwei Drittel aller Investitionen sind Bauinvestitionen. Auf unser Volkseinkommen bezogen, machen die Ausgaben für Bauten mehr als 20 Prozent aus. Man kann also die Bauwirtschaft nicht isoliert betrachten. Das schweizerische Volkseinkommen hat sich in den letzten 25 Jahren mehr als vervierfacht. Davon geht die Hälfte auf die Geldentwertung, somit bleibt eine reale Verdoppelung des Volkseinkommens. Wenn man sich auch lange über die Hochkonjunktur freuen konnte, so konnten die Preissteigerungen, die seit 1961 bis 1963 bereits 3,4 Prozent betragen, nicht mehr sorglos hingenommen werden, weil sie die Alten und die Rentner benachteiligten. Ausländisches Kapital und ausländische Arbeiter führten zu einer zunehmenden Abhängigkeit vom Ausland mit all den bekannten problematischen Auswirkungen. Die Referentin erklärte dann, wie es zur inflationären Entwicklung kam und was die bundesrätlichen Konjunkturdämpfungsmassnahmen anstrebten. Die berühmte Lohn-Preisspirale führte zur Flucht in die Sachwerte, vor allem in Bodenbesitz. Die Preise für Bauten sind mehr gestiegen als für die übrigen Güter. Die Nachfrage übersteigt die Baukapazität und das Angebot. Schuld daran trägt auch der jahrelang reglementierte Wohnungsmarkt, dessen Folgen heute die bestehende Verzerrung der Mietzinsrelationen sind, die zur falschen Verteilung und einer oft schlechten Ausnutzung des Wohnraums geführt haben. Andererseits hat die Zunahme der Bevölkerung automatisch eine Zunahme der Nachfrage nach Wohnraum zur Folge. Und infolge des gestiegenen Lebensstandards stiegen auch die Ansprüche nach Wohnraum und Komfort. Ebenso stiegen die Nachfrage nach Industriebauten und die staatliche Baunachfrage. Denn die Anforderungen an die Infrastruktur wachsen mit dem Reicherwerden der Gesellschaft. Rascher als die Baukosten sind allgemein die Landpreise gestiegen und man kann dafür, wie Frau Dr. Uchtenhagen betonte, nicht allein die Spekulation verantwortlich machen, denn die Käufer waren bereit, den Preis zu bezahlen.

Das neue Wohnbaugesetz, das am 1. März in Kraft getreten ist, sieht zwei Arten von Hilfe vor. Einerseits sollen die Produktivität im Wohnungsbau und andererseits die Bestrebungen der Orts-, Regional- und Landesplanung gefördert werden. Dann ist mit Bundeshilfe eine Verbilligung der Mietzinse für bestimmte Wohnungskategorien und Verbürgung bei der Kapitalbeschaffung vorgesehen. Da wir uns in einer Phase der langfristigen wirtschaftlichen Entwicklung befinden, muss man sich auch über die Ansatzpunkte einer langfristigen Lösung klar werden, was bedeutet, dass mehr Wohnraum gebaut werden muss, was nur durch rationelleres Bauen und Standardisierung erreicht werden kann. Die Referentin glaubt, dass dabei nicht nur technisch-wirtschaftliche Probleme gelöst werden müssen, sondern dass sich auch recht schwierige politische Fragen ergeben werden. Eine stärkere Industrialisierung der Bauwirtschaft erfordert eine Planung auf lange Sicht und in grösseren Serien. Sie erfordert rechtzeitige Bereitstellung von genügend baureifem Land und nicht eine improvisierte Erschliessung unter Bedarfsdruck, wie es heute meist üblich ist. Zum Schluss warnte die Referentin vor der Illusion, die bereits erfolgten Preissteigerungen würden rückgängig gemacht werden können, wenn es gelingen sollte, rascher und billiger zu bauen. Wir müssten uns

## Das ist der echte Kneipp Malzkaffee



Pfr. Seb. Kneipp hat Kneipp Malzkaffee geschaffen, weil er wie kein Zweiter wusste, wie ein wahres Volksgetränk beschaffen sein soll. Heute noch wird Kneipp Malzkaffee nach dem Originalrezept hergestellt, so schmackhaft und bekömmlich wie eh und je. Das 500 g Paket, fixfertig gemahlen, kostet nur Fr. 1.60 — Achten Sie auf den Namen Kneipp.

## Kneipp Malzkaffee

darauf einrichten, mit dem gestiegenen Einkommen für komfortablere Wohnungen auch einen wesentlich höheren Mietpreis aufzubringen. Wenn es uns gelingt, das wirtschaftliche Wachstum aufrecht zu erhalten und allen Menschen Arbeit und Verdienst zu sichern, so sollten auch die sich hier stellenden sozialen Probleme gelöst werden können.

### Das Wohnbauproblem aus der Sicht der Architektin

beleuchtete Madame Béate Billeter, Architektin, Neuenburg. Die Probleme der teuren Wohnungen sind nicht erst von heute, seit über 12 Jahren bearbeitet der BSF die Fragen des guten und billigen Wohnens. Wir sind betroffen von der Tatsache, dass ein Teil der normal arbeitenden Bevölkerung der Schweiz kein Heim finden kann, ohne durch den hohen Mietpreis in finanziellen Druck zu kommen. Auch Bewohner von Altwohnungen und Eigenheimen befürchten die Verteuerung durch Unterhalt oder Umbau. Eine Koordination aller Bemühungen zur Rationalisierung, das heisst ein Maximum an Leistung und ein Minimum an Arbeitsaufwand wird allein fruchtbar sein. Bis vor zirka 20 Jahren war jeder Bau ein Einzelstück, eine Massarbeit. Inzwischen sind ganze Industrien von Fertigelementen entstanden, die aber wieder in so vielen Typen erstellt werden, dass sie keine grossen Preisregulierungen erzielen. — Bei der Festsetzung des minimalen Wohnungsanspruches muss bedacht werden, dass wir niemandem dienen, wenn wir ihn unter das Niveau des heutigen sozialen Wohnbaus herabsetzen. Für die Baustoffe sollen technische Kriterien aufgestellt werden zum objektiven Vergleich. Es müssen bessere und zentralere Informationsmöglichkeiten geschaffen werden über Baumaterialien. Normen zum Kostenvergleich pro Quadratmeter Wohnfläche sollten aufgestellt werden. Das wird Aufgabe eines schweizerischen Bauforschungsinstitutes sein. Das Baugewerbe muss sich auf eine bestimmte Anzahl möglicher Masse beschränken und zur Modulordnung gelangen, einer international anerkannten Massordnung zur Koordination der Dimensionen der Bauteile. Zum Beispiel nur Massunterschiede von 10 zu 10 Zentimeter, für grössere Objekte von 30 zu 30 Zentimeter. Damit wird die freie Kombinier- und Auswechselbarkeit der Bauteile erleichtert. Zu jedem Fenstertyp werden fertige Scheiben und Storen passen. Die Normung ist somit die Basis der Baurationalisierung. Auch

der Innenausbau wird aus normierten Fertigteilen zusammengesetzt: Sanitärblöcke, Küchen, usw. Einerseits sollten die grossen Bauvorhaben gefördert werden, andererseits ist die Frage, wo man jährlich 50'000 billige Wohnungen bauen soll. Man kann sie nicht einfach einer Gemeinde aufhalsen, ohne sich um Arbeitsgelegenheiten, öffentliche Dienste usw. zu kümmern. Die Vorarbeit dafür wurde nicht geleistet, weil die Kantone und die Gemeinden nicht dazu gezwungen werden konnten. Wenn auch die baupolizeilichen Vorschriften abgeändert werden sollten, so dürfen wir aber trotzdem nicht auf die ästhetischen Anforderungen verzichten. In einer Zeit, wo sich in anderen zivilisierten Ländern Architekten nicht nur im Städtebau, sondern auch in Landschaftsarchitektur (bebauter Landschaft) spezialisieren, sollten wir die Dummheit des letzten Jahrhunderts nicht wiederholen, wo in allen Städten Wohnquartiere entstanden sind, die immer nur hässlich empfunden wurden, widerwillig bewohnt wurden und nie ein richtiges organisches Leben bekamen.

### Das Gespräch am runden Tisch

über das Wohnbauproblem wurde von Fräulein Dr. Erika Riklin geleitet. Die Frage, ob die Architektenhonorare die Baukosten erhöhten, wurde bestritten. Der frühere Prozentsatz für die Miete von einem Fünftel ist heute nicht mehr möglich, ausser in subventionierten Häusern. Der Delegierte für Wohnungsbau, Fritz Berger, sieht die illusorische Lösung nur in der Solidarität, sonst würde es zum Etatismus im Wohnungsbau kommen. — Madame Carrard, députée, Lausanne, warf das Problem der teuren Schulhausbauten auf, die einfacher und rationeller gebaut werden könnten. Durch die Wettbewerbe wird die Art der Darstellung prämiert und so gibt es Fälle, bei denen ein Zimmer sechs mal teurer ist als bei andern, weil oft der Stolz der Gemeinde entscheidet. F. Berger sieht das gleiche bei Verwaltungsgebäuden, gibt aber zu bedenken, dass auch spätere Unterhaltskosten in Betracht gezogen werden müssen. Der Geschäftsführer für Baurationalisierung, H. Joss, Zürich, bemerkt, die Schweiz habe in der Baunormung 20 bis 30 Jahre verloren, hingegen habe sich die Branchennorm ziemlich gut durchgesetzt und wurde durch die freie Wirtschaft von selbst gelöst. Auch hier sei Koordination nötig. Die schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung wurde vor zirka fünf Jahren gegründet und hat in verschiedenen Gruppen, in denen alle Kreise, auch Hausfrauen vertreten waren, gearbeitet. — Frau Dr. Uchtenhagen möchte statt staatlicher Miethilfe eine Hilfe an die Gemeinden, um das Land baureif zu machen, es werde meist unrationell erschlossen. Herr Berger sieht das Hindernis in der egoistischen Bauautonomie. Man sollte auf mindestens zehn Jahre planen, um rationell bauen zu können. Zur Wohnannehmlichkeit bei Grossüberbauung meinte Madame Billeter, wenn die Häuser gut konstruiert seien, wären die Menschen nicht enger aufeinander als bei andern Siedlungen. — Auf die Frage, warum es nur subventionsberechtigte Wohnungen für Familien und

## STELLENVERMITTLUNG

des Schweizerischen Hebammenverbandes

Frau Dora Bolz, Eggenweg 11, 3604 Thun  
Telefon (033) 3 15 29

Eine Hebamme suchen:

Kleines Spital im Kanton Waadt.  
Kantonsspital der Ostschweiz zu sofortigem Eintritt.  
Klinik in Bern. Eintritt nach Uebereinkunft.  
Bezirksspital im Kanton Aargau.

nicht für Alleinstehende gäbe, sagte Herr Berger, dies sei auf dem Familiengesetz aufgebaut. Es wird nur Subvention gegeben, wenn dadurch eine grössere Wohnung frei werde. Die Alterssiedlung sei aber doch schon ein Weg dazu.

Das Gespräch am runden Tisch konnte keine eigentliche Lösung des Problems bringen. Aber es zeigte immerhin, dass man an den verschiedenen Orten die Problematik kennt, dass man Lösungen studiert und mit gutem Willen an der Arbeit ist, die Probleme des Wohnungsbaus anzugehen. HW

## VERMISCHTES

### Ueber Wesen, Nutzen und Schaden der Röntgenstrahlen

Von Dr. med. Max Noetzli  
Facharzt für Radiologie, Leiter des Diagnostischen Röntgeninstituts Bezirksspital Thun

Bei der Untersuchung und Behandlung erkrankter oder verunfallter Mitmenschen spielt heute die Radiologie — die Lehre von den Röntgenstrahlen und ihrer Anwendung — eine so grosse Rolle, dass es angezeigt erscheint, dieses medizinische Spezialgebiet kurz zu überblicken.

Wilhelm Konrad Röntgen, ein Physiker in Würzburg, beschrieb als erster 1895 eine ihm bisher unbekannte Strahlenart und bezeichnete sie als X-Strahlen. Er hatte beobachtet, dass eine in seinem Laboratorium liegende, vollkommen lichtverschlossen aufbewahrte fotografische Platte auf ihm unerklärliche Weise geschwärzt worden war. Durch weitere Untersuchungen fand er heraus, dass aus einer von ihm verwendeten elektronischen Röhre Strahlen ausgingen, die feste Körper zu durchdringen und fotografische Platten zu schwärzen vermochten. Es gelang ihm in der Folge, diese Strahlen in grösserer Menge zu erzeugen. Schon kurz nach der Entdeckung und weiteren Erforschung dieser Strahlen wurde ihre Nützlichkeit für ärztliches Wissen und ärztliche Kunst erkannt.

#### Das Wesen der Röntgenstrahlen

Röntgenstrahlen sind eine besondere Art Licht. Neben dem von blossen Auge sichtbaren Licht der Sonne oder der elektrischen Beleuchtungskörper usw. gibt es Lichtarten, die wir von blossen Auge nicht sehen können, z. B. ultraviolettes oder infrarotes Licht. Eine solche Art unsichtbares Licht sind auch die Röntgenstrahlen, die sich vom gewöhnlichen Licht dadurch unterscheiden, dass ihre Wellenlänge ungefähr tausendmal kleiner ist. Diese Strahlen sind energiereicher und vermögen damit nicht nur wie die sichtbaren Lichtstrahlen, durch dünnes Glas oder dünne Blätter durchzuscheinen, sondern sie können auch feste Körper grösserer Dicke, die für Lichtstrahlen nicht mehr durchlässig sind, durchdringen. Wenn Röntgenstrahlen durch Körper hindurch scheinen, die aus dichteren (Knochen) oder weniger dichten Teilen (Muskeln usw.) bestehen, dann werden sie von den dichteren Teilen stärker aufgehalten, oder, wie man sagt, absorbiert. Dies ist genau so, wie ein dunkles Blatt Papier mehr sichtbare Lichtstrahlen absorbiert als ein weisses.

Die Röntgenstrahlen haben noch andere Eigenschaften mit dem sichtbaren Licht gemeinsam: Sie können Fluoreszenz erzeugen. So bringen sie die mit einer fluoreszierenden Schicht beschichteten Leuchtschirme am Röntgendurchleuchtungsgerät zum Aufleuchten. Röntgenstrahlen können auch fotografische Filme und Platten schwärzen. Ähnlich wie eine starke Sonnenbestrahlung zur Bräunung, eventuell zur Brandblasenbildung der Haut führen kann, so können auch Röntgenstrahlen in grossen Mengen die

Haut bräunen oder sogar schädigen. Davon wird später noch die Rede sein.

Die Fähigkeit der Röntgenstrahlen, Körper zu durchdringen und die Tatsache, dass sie von verschiedenen schweren Stoffen verschieden stark absorbiert werden, haben sich die Industrie und die Heilkunde schon bald zu Nutzen gemacht, um Aufschluss zu erhalten über Veränderungen im Inneren undurchsichtiger Körper. Man hat darum im Laufe der Jahre Apparate entwickelt, die Röntgenstrahlen in der benötigten Menge und Art erzeugen, die sogenannten Röntgenapparate. Man hat auch Wege gefunden, diese unsichtbaren Strahlen mit Hilfe von Leuchtschirmen in sichtbares Licht zu verwandeln oder das von ihnen erzeugte, für das blosse Auge unsichtbare Bild mit Hilfe eines Röntgenfilmes sichtbar zu machen.

#### Der Nutzen der Röntgenstrahlen

Wenn auch Röntgenstrahlen in der Industrie zur Materialprüfung und in der Tierheilkunde zur Untersuchung verwendet werden, soll hier nur über Nutzen für die menschliche Medizin gesprochen werden. Röntgenstrahlen werden gebraucht, um innere Organe zu untersuchen. Dann spricht man von Röntgendiagnostik. Sie werden auch verwendet, um bestimmte Krankheiten zu behandeln. In diesem Fall spricht man von Röntgentherapie.

Bei der Röntgendiagnostik gibt es grundsätzlich zwei verschiedene Untersuchungsmethoden. Die eine ist die direkte Beobachtung der Organe durch den Arzt auf einem Röntgenschirm im verdunkelten Raum und wird Durchleuchtung genannt. Durch zusätzliche Bildverstärkung oder auch Uebertragung des Leuchtbildes auf einen Fernsehschirm kann die Durchleuchtung auch in einem nicht verdunkelten Raum ausgeführt werden. Die Durchleuchtung dient der Beobachtung

*Ich bin meiner Mutter einzig Kind,  
und weil die andern ausblieben sind,  
was weiss ich, wieviel, die Sechs oder Sieben,  
ist eben alles an mir hängen geblieben;  
Ich habe müssen die Liebe, die Treue,, die Güte  
für ein ganz halb Dutzend allein aufessen.  
Ich will's meinen Lebtag nicht vergessen.  
Es hätte mir aber noch wohl mögen frommen,  
hätt' ich nur auch Schläg' für Sechse  
bekommen.*

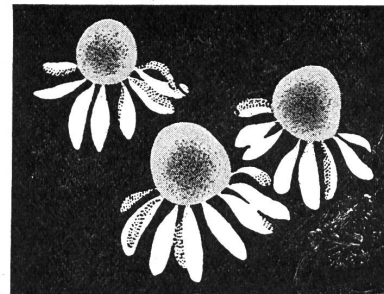
Eduard Mörike, 1804—1875

von Bewegungs- oder Funktionsabläufen sowie zur genauen Lokalisation eines Prozesses.

Die andere Methode, die Röntgenaufnahme, hält dagegen einen momentanen Zustand dokumentarisch auf einem Film fest. Das Röntgenbild kann aufbewahrt und auch dem Hausarzt zugestellt werden. In gewissen Abständen angefertigte Aufnahmen zeigen den Krankheitsverlauf über Monate oder Jahre. Durch den technischen Fortschritt ist es gelungen, Röntgenuntersuchungen sowohl auf gewöhnlichem Kinofilm als auch auf einem elektronischen Band zu speichern und dann beliebig zu reproduzieren. So können Bewegungsabläufe nicht nur wiederholt beobachtet, sondern es kann eine einmal durchgeführte Untersuchung auch andern Aerzten zur Beurteilung vorgelegt werden.

Anfänglich war die Röntgendiagnostik recht eingeschränkt. Es gelang lediglich, Organteile auf dem Leuchtschirm oder Film festzuhalten, welche eindeutig dichter oder weniger dicht sind als die Umgebung, z. B. Knochen einerseits oder lufthaltige Gebilde (Lungen) andererseits. So erkennt man z. B. auf einer Aufnahme des Schädels das Schädeldach mit den Knochennähten und Gefässfurchen, die Gesichtsknochen und die Kiefer mit den Zähnen. Man erkennt auch

**Zur Pflege von Mutter und Kind  
empfiehlt die Hebamme  
vorzugsweise das bewährte  
Hautschutz- und Hautpflegemittel**



# KAMILLOSAN

LIQUIDUM

SALBE

PUDER

**entzündungsheilend  
reizmildernd  
adstringierend  
desodorierend**



TREUPHA AG BADEN